

Predigt zum Sonntag Kantate 2023, 1 Sam 16,14-23

***14** Der Geist des Herrn hatte Saul verlassen. Stattdessen schickte Gott einen bösen Geist, der den König immer wieder überfiel und ihm Furcht und Schrecken einjagte.

***15** Eines Tages kamen einige Diener Sauls mit einem Vorschlag zu ihm: »Du weißt selbst, dass ein böser Geist, den Gott geschickt hat, dich quält«, sagten sie. ***16** »Lass uns einen guten Harfenspieler suchen! Jedes Mal wenn dieser böse Geist dich überfällt, wird der Mann seine Harfe zur Hand nehmen und darauf spielen. Das wird dich beruhigen und aufmuntern. Du brauchst nur zu befehlen, dann handeln wir.«

***17** »Ja«, antwortete Saul. »Sucht mir einen guten Harfenspieler und holt ihn an den Hof.«

***18** Einer der Männer sagte: »Ich denke da an einen jungen Mann, den ich einmal gesehen habe, einen Sohn Isais aus Bethlehem. Er ist nicht nur ein ausgezeichnete Harfenspieler, sondern auch mutig und kampferprobt. Er findet in jeder Situation das treffende Wort und sieht gut aus. Der Herr steht ihm bei.« ***19** Sofort sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm ausrichten: »Schick deinen Sohn David, den Schafhirten, zu mir an den Königshof!« ***20** Da schickte Isai seinen Sohn zu Saul und gab ihm Geschenke für den König mit: einen Esel, beladen mit Broten, einen Schlauch Wein und einen jungen Ziegenbock.

***21** So kam David an Sauls Hof. Der König mochte ihn bald sehr gern und machte ihn zu seinem Waffenträger.

***22** Darum bat er Isai: »Lass doch David endgültig in meinen Dienst treten, denn ich hätte ihn sehr gerne bei mir am Königshof!«

***23** Immer wenn der böse Geist über Saul herfiel, griff David zur Harfe und begann zu spielen. Und immer wieder brachte die Musik Saul Erleichterung. Er fühlte sich besser, und der böse Geist ließ ihn in Ruhe. (HfA)

Liebe Gemeinde!

Musiktherapie – gibt es das auch heute? Also, dass Musik zur Heilung oder Linderung psychischer Leiden eingesetzt wird? Ich kenne keinen, der das erlebt hat. Aber ich habe gegoogelt. Was meint ihr?

Wenig überraschend – es gibt Musiktherapie. Sie wird eingesetzt bei Alzheimer, Depressionen, Autismus und sogar zur Behandlung zu früh geborener Babies.

Auch der erste König Israels bekommt Musiktherapie verordnet, und zwar von seinen Dienern. Saul war der von Gott erwählte König. Eigentlich – so erzählt die Bibel – war Gott gar nicht begeistert von dem Gedanken, dass sie überhaupt eine König brauchen. Aber sie ließen nicht locker: die anderen Völker hätten auch Könige, und sie bräuchten auch einen. Gott zeigt seinem Propheten Samuel, wer der richtige Mann dafür ist: Saul.

Und er war anfangs ein guter König. Die wichtigste Frage für einen König Israels ist: kann er auf Gott hören? Denn mit der größeren Macht werden auch die Versuchungen größer. Saul hat sie nicht bestanden. So kann er auch nicht mehr König sein.

Der Geist des Herrn hatte Saul verlassen. - heißt es. Und es kommt noch schlimmer: **Stattdessen schickte Gott einen bösen Geist, der den König immer wieder überfiel und ihm Furcht und Schrecken einjagte.** Heute fällt einem dazu gleich das Wort „Depressionen“ ein. Sie sind wie eine Art neue „Volkskrankheit“. Und sie sind nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Wer schon einmal eine hatte, weiß das. Oft geht dann ein normales Leben nicht ohne Medikamente, die es Gott sei Dank heute gibt.

Dem Saul bleibt die Musiktherapie. In diesem Bibelabschnitt ist aber nun nicht nur interessant, wie Saul Hilfe bekommt in seinem Gemütszustand. Sondern vor allem: wie der junge David an den Königshof kommt. Denn er ist der, der in Gottes Augen einmal der Nachfolger Sauls werden soll. Der Diener sagt: **Er ist nicht nur ein ausgezeichnete Harfenspieler, sondern auch mutig und kampferprobt. Er findet in jeder Situation das treffende Wort**

und sieht gut aus. Der Herr steht ihm bei. So kommt David an den Hof. Es wird keine leichte Zeit. Nicht nur einmal schleudert der geistig umnachtete Saul seinen Speer auf den jungen David. Aber David hält durch und bleibt mit Zustimmung seinen Vaters Isai beim König. Ich denke: er kann dort trotz der schwierigen Zustände vieles lernen, was er später braucht. Und er findet in Sauls Sohn Jonathan einen guten Freund.

„Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade“ - hat einmal jemand gesagt. Und das gilt auch für uns, unsere Zeit und unser Leben. Von dem Gedanken – früher war alles besser – können wir uns immer gleich verabschieden. Es war anders schwierig.

Immer aber gab es Gottes Wirken in der Geschichte und im eigenen Leben. Und meistens nicht so, dass da ein Schicksal kommt, und keiner kann etwas machen. Normalerweise spricht Gott eher leise. Durch die Bibel natürlich, durch andere Menschen, durch Geschehnisse. Wohl den Menschen, die sich für sein Reden interessieren! Es sind große und kleine, Menschen mit viel oder mit wenig Verantwortung. Auch im Bundestagsgebäude in Berlin gibt es eine christliche Kapelle mit ökumenischen Andachten. Da kann jeder Abgeordnete hingehen, egal zu welcher Partei er gehört. Was er dann mit dem macht, was er von Gott gehört hat, bleibt seinem Gewissen überlassen.

„Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade“ - das brauchen wir ja auch, weit weg vom Deutschen Bundestag. Unsere Linien im Leben sind doch auch nicht so gerade. Sie sind krumm durch unser mangelhaftes Fragen nach Gott. Tausend Dinge beschäftigen uns jeden Tag. Vieles ist anstrengend, muss aber sein. Anderes suchen wir uns selber aus, weil es uns gefällt. Bleibt da noch Zeit und Aufmerksamkeit, auf Gott zu hören? Zumal uns auch noch viele unserer Freunde und Kollegen vorleben, dass das nichts bringt? Es gehört schon eine gewisse gesunde Sturheit dazu, in unserem Kulturkreis und Umfeld immer wieder nach Gott zu fragen.

Aber noch ein Wort zur Musik. Deswegen ist ja diese Szene mit Saul und David Predigttext zu Kantate. Musik ist eine wunderbare Gabe Gottes. Und man muss auch mal deutlich sagen: die Art der Musik, die jemand mag, ist Geschmackssache. Und über Geschmack lässt sich nun einmal nicht streiten. Wahrscheinlich ist es eine gewisse Engführung, dass in unseren Gottesdiensten fast nur Barockmusik vorkommt. Aber wir lieben sie nun einmal. In Bad Elster gibt es an jedem dritten Sonntag im Monat extra noch einen 11-Uhr-Gottesdienst. Da wird ganz andere Musik gespielt und gesungen. Die hat auch ihre Liebhaber, und das ist gut.

Es ist auch kein „Gesetz der Meder und Perser“, dass wir hier in der Kirche nur alte Musik machen dürfen. Aber dann müssen die, die es anders wollen, halt mal kommen und sich einbringen. Ansonsten suchen die, die regelmäßig hier sind, halt die Musik aus, die sie mögen. Wichtig finde ich, dass überhaupt Musik gespielt und gesungen wird. Es tut unserer Seele gut. Und Gott spricht auch durch die Musik zu uns. Die Worte, die wir im Chor singen, klingen lange in der Seele nach. Und in manchem Moment sind sie plötzlich wieder im Ohr, obwohl man die Zeile vielleicht jahrelang nicht gesungen hat.

Und immer wieder brachte die Musik Saul Erleichterung. Er fühlte sich besser, und der böse Geist ließ ihn in Ruhe.

Ob uns nun gerade schwere Gedanken quälen oder nicht – lasst uns Musik machen und hören und singen. Als gute Gabe Gottes. Lasst uns mit unseren Familien singen. Und auch im Kirchenchor. Lasst uns dafür eintreten, dass unsere Kinder und Enkel ein Instrument lernen. Lasst uns hingehen, wenn es ein Konzert gibt. Auch dann, wenn es Eintritt kostet. Kunst kostet auch etwas. Dafür tut sie aber auch der Seele gut. Die gute Gabe Gottes der Musik!

Amen